

# Zwischen Brenta, Piave und Tagliamento

## Prosecco & Kultur

### Prosecco & Kultur – der Start. Venetien

Wir treffen am Hauptbahnhof Leoben zusammen und fahren im bequemen Mercedes Supersprinter mit Herrn Kaufmann am Steuer das Murtal aufwärts, durch Kärnten und über Udine nach Venetien. Venetien, das *Festland* der Seerepublik Venedig, ist eine der reichsten Kulturlandschaften Europas. Von den Dolomiten und dem Gardasee bis hin zum Mündungsdelta von Etsch und Po zeugen Festungsstädtchen und Kastelle von mittelalterlicher Macht. Die wohlhabenden Einwohner der Seerepublik errichteten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert hier in ihrem Hinterland 3.000 prächtige Villen.



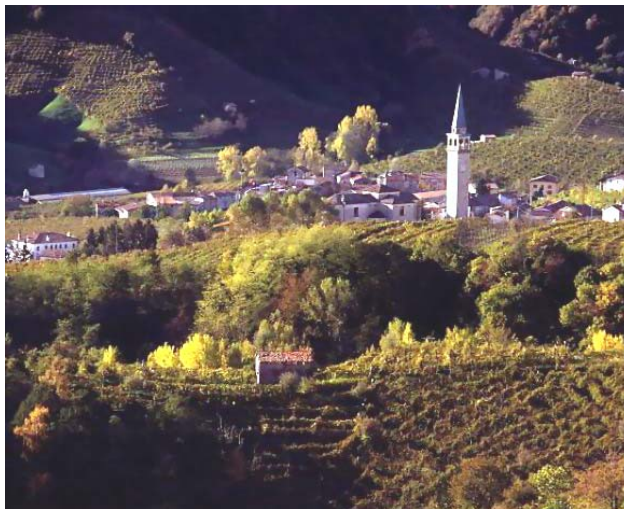
*Pieve di Soligo*

Die Flächen für die Landwirtschaft wurden einst durch Regulieren der Flüsse und Trockenlegen der Sümpfe dem Schwemmland abgerungen. In den 1960er Jahren setzte die Industrialisierung ein, und – oft mit dem Hinweis, die Landhöfe stünden doch auch in Streulagen – wurde das Land erbarmungslos zersiedelt. Früher gab es, vor allem an der Quellenlinie, wo der grobe Schotter aus den Alpen in lehmigen Boden übergeht, schon

lange vor Venedig Städte wie Verona, Vicenza, Padua, Treviso, Belluno oder auch wie Este, Asolo, Feltre und Portogruaro. Nach den Venetern und den Römern und nach den Zerstörungen der Völkerwanderungszeit begann der Aufstieg der eher byzantinisch orientierten Stadt Venedig. Es war die Zeit der Romanik, der Gotik und der Frührenaissance, der großen Sakralbauten, Städte und Paläste.

Als nach der Eroberung von Konstantinopel 1453 und nach der Umschiffung Afrikas durch Vasco da Gama 1492 die Seemacht Venedigs schwand, wurden die Seefahrer zu Landwirten. Der Humanismus schuf dazu die geistige Begleitmusik. Man sprach von der *sancta agricultura* und nahm Anleihe bei der antiken *vita rustica*. *Agostino Gallo schrieb 1550:*

*„... Glückseligkeit des süßen Lebens auf dem Lande, das sich ständig guter Luft erfreut, des Grüns der Bäume, der Vielfalt der Früchte, der Reinheit des Wassers, der Heiterkeit des Waldes, des Anblicks fruchtbaren Landes, üppiger Weinstöcke und herrlicher Gärten“.*



*Güia an der Prosecco – Straße*

300 Jahre lang, bis zum Niedergang Venedigs 1797, blühte die Villenkultur, die mit dem Namen eines Mannes, der in Padua geboren und in Vicenza aufgewachsen ist, der im 16. Jahrhun-

dert an den großen Kirchen S. Giorgio und Il Redentore in Venedig gebaut hat, und der den Grundtypus der idealen Landhausvilla mit klassischen Motiven der römischen Antike und den harmonischen Proportionen der Renaissance geschaffen hat: *Andrea Palladio*. Sein Einfluss wirkte auf die ganze westliche Welt einschließlich ihrer Kolonien. Der Kunstgeschichte machte er allerdings lange Zeit Probleme, da er in keines ihrer Ordnungsschemata hinein passte.

### Der erste Teil - Conegliano

Die ehemalige *Perle Venetiens*, am Fuße der *Colli Veneti* gelegen, ist Ende des 12. Jahrhunderts von adeligen Familien gegründet worden. Heute ist Conegliano mit 36.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Provinz Treviso. Sofort nach der Ankunft erobern wir die Stadt auf unsere Weise und steigen die Stadtmauer entlang auf den Hügel zu den Resten der alten Festung *Castelvechio* hinauf.

Conegliano ist gemeinsam mit *Valdobbiadene* die Heimat des *Prosecco* und hat eine traditionsreiche Weinbauschule. Von hier führt die *Prosecco - Straße* durch eine hügelige Landschaft, durch Weingärten und Dörfer mit ihrem urtümlichen Charakter.

Sind wir auf der Ostseite hinaufgegangen, so gehen wir nun auf der Westseite hinunter zum Dom, und ich hoffe auf ein Wunder. In baulicher Einheit mit dem Dom ist die *Scuola dei Battuti*, einer Flagellantenbruderschaft, deren *Sala dei Battuti* bedeutende Fresken aufweist. Dass dieser Saal offen ist, weil gerade Staub gewischt wird, das ist das ersehnte Wunder, denn nun können wir die 38 Fresken von der Schöpfung und dem Leben Jesu im wahrsten Sinn des Wortes bewundern. Vier sind von Pozzoserrato, von dem auch die Fassadenfresken aus 1595 stammen, sechs von einem unbekanntem Maler und 28 hat Maestro Francesco da Milano nach 1511 geschaffen. Man sieht deutlich die Anregungen aus Dürers großer und kleiner Passion von 1510. Wir sind begeistert, und die kunstsinnige Staubwischerin ist offenbar auch begeistert und will nicht einmal ein Trinkgeld.

Im Dom ist das Altarbild aus 1493 des Renaissancemalers Cima da Conegliano, nach dem auch der nahe gelegene zentrale Platz der Altstadt benannt ist, zu sehen. Um die Piazza Cima gibt

es das Akademietheater, das Stadtschloss mit Museum und Lokale mit Schanigärten. Und natürlich Eisverkäufer.



*Über dem Domportal liegt die Sala dei Battuti;  
Die Außenfresken sind von Pozzoserrato aus 1595,*

Nach dem Stadtrundgang freuen wir uns auf kühles Nass auf einer Terrasse, auf der sich der Blick auf das flache Tal des Monticano und die Ebene des Schwemmlandes bietet. Dietmar hat seinen Stockschild neben sich in die Ecke gestellt, damit er weder umfallen noch abhanden kommen kann. Aber da war er auch schon weg. Verschwunden, einfach weg. Was ist passiert? Die Terrasse hat als Regenablauf ein einfaches Loch mit ein paar Zentimeter Durchmesser, und darunter ein Abfallrohr. Dort drinnen ist der Schirm verschwunden. Nach einiger Zeit ist der Schirm, an einem Kabel hängend, auf dem Weg nach oben. Doch das Tageslicht erblickt er nicht, denn dort kann er nicht mehr heraus. Also rückt der Chef an, schraubt unten eine Klappe auf und zieht ihn raus. Für einen Gastronomen, der in der Lage ist, einem den letzten Cent aus der Tasche zu ziehen, ist es eine leichte Übung, den Schirm aus dem Regenrohr zu ziehen!

### **Zweiter Teil - Masér. Villa Barbaro**

Bald nachdem wir den (auch die) Piave überquert haben, stehen wir im Regen unter den Arkaden und erleben eine ihrer Funktionen, nämlich das Landgut auch bei Regen von der Villa aus überblicken und kontrollieren zu können. Dann wenden wir uns dem Inneren zu. Die Villa, die 1548 –1558 für die Brüder Marcantonio und Daniele Barbaro geplant und gebaut wurde, vereinigt nach ihrem Architekten, Andrea Palladio, auf vorbildliche Weise beide Aufgaben einer Villa:

Die Nutzung als repräsentativen Ort des Vergnügens und der Erholung für die Auftraggeber und deren Gäste und als durchdachtes, möglichst wirtschaftlich organisiertes Zentrum für eine ertragreiche Nutzung des Landgutes. Jener Teil des Gebäudes, der etwas hervorspringt, besitzt Räume auf zwei Stockwerken. Die Ebene der oberen Räume ist gleich mit der des hinteren Hofes, wo dem Haus gegenüber in den Berg ein Brunnen mit zahllosen Stuck- und Mauerverzierungen eingebaut wurde.

Dieser Brunnen bildet einen Teich, der zum Fischen dient. Von hier fließt das Wasser, wenn es die Gärten bewässert hat, in zwei Fischteiche mit zwei Tränken, die sich an der öffentlichen Straße befinden. Von hier bewässert es den großen Küchengarten, wo auch verschiedene Wildarten gehalten werden.

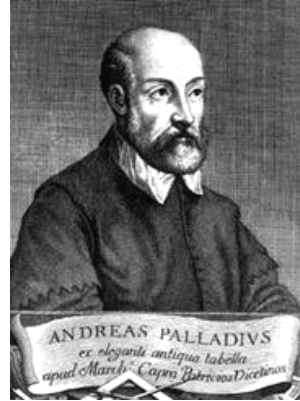




Auf der einen wie auf der anderen Seite des Gebäudes liegen Loggien, die an ihren Enden zwei Taubenschläge haben. Darunter befinden sich die Weinkeller, die Ställe und die anderen Nutzungsanlagen der Villa. Soweit der Architekt. Die Taubenschläge waren für eine schnelle Brieftauben - Kommunikation mit Venedig wichtig und erhielten auch als *Gegengewichte* mächtige frühbarocke Giebel. Erstmals befasste sich ein Vertreter der hohen Baukunst mit Wohnraum und Wohnfunktionen und verband das Schöne mit dem Nützlichen. Die schwere wirtschaftliche Lage Venedigs nach dem Verlust der Seehoheit zwang nämlich den venezianischen Adel, einen Teil des Jahres auf seinen Ländereien zu verbringen, um deren Bewirtschaftung zu überwachen. Die Bauherren gehörten dem höchsten Adel Venedigs an. Marcantonio, als Gesandter in Paris und Istanbul, bekleidete als Procurator di Sopra von San Marco das zweithöchste Amt in der Republik. Daniele, Professor für humanistische Philosophie in Padua, war Patriarch von Aquileia.

Gleichsam als Gegengewicht zum rationalen Stil Palladios ist der Mittelbau der Villa mit seinem repräsentativen Saal von *Paolo Veronese*, der 1528 in Verona geboren und 1588 Venedig gestorben ist, mit Fresken ausgestattet worden. Sie nehmen in illusionistischer Weise Bezug auf die Landschaft und gelten als eines seiner Hauptwerke. In dekorativen mythologischen Darstellungen der olympischen Götter im Rundbild der Kuppel, antiken Ideallandschaften und Personifikationen der Tugenden, der Jahreszeiten und der Künste, wird ein Lobgesang auf die Familie Barbaro und die universelle Harmonie angestimmt. Seine Fresken mit den illusionistisch aufgelösten Decken und Wänden zeichnen sich durch eine Frische der Landschaften und Architekturen und die witzigen Effekte von Gestalten aus, die über gemalten Brüstungen lehnen. Die Grenzen zwischen wirklicher und gemalter Architektur verschwimmen. Die Farben strahlen in durchsichtiger Klarheit. Insgesamt die Präsentation der festlichen Seite des Daseins und der Villa als Stätte einer idealen Humanität, die wir mit Hingabe betrachtet haben. Fotografieren durften wir sie nicht. Die Villa ist übrigens in Privatbesitz, die Räume der Seitenflügel werden auch bewohnt und sind nicht zugänglich. Für Besucher

ist die Villa nur an wenigen Tagen geöffnet, wir hatten daher einen Sondertermin für uns reserviert.



Andrea Palladio, geboren 1508 in Padua, gestorben 1580 in Vicenza, war der bedeutendste Architekt der Renaissance in Oberitalien. Seine Vorbilder waren die römische Antike und die großen Architekten der italienischen Renaissance. Ästhetische Prinzipien von Proportion und Ausgewogenheit, Anforderungen an Baufunktion, an Bedürfnissen des Auftraggebers sowie die Gegebenheiten des Bauplatzes führen zu Harmonie und Eleganz seiner Bauten. Durch seine theoretischen Schriften gewann er großen Einfluss auf eine dem *Klassizismus* verpflichtete Architektur in West- und Nordeuropa, Großbritannien und den USA.

Den Beruf als Bildhauer und Steinmetz erlernte er in Vicenza, begann mit 28 Jahren Mathematik, Musik und insbesondere das Werk von Vitruv zu studieren und 1540 als Baumeister zu arbeiten. Den ersten Wettbewerb als Architekt gewann er 1549 mit dem Plan zur Umgestaltung eines mittelalterlichen Palazzo als Rathaus in Vicenza. Er verdoppelt die Säulenstellung der Arkaden, so dass aus dem Rundbogen ein schmales Tonnengewölbe wird, und er öffnet die Bogenzwickel durch Rundfenster. Das wurde zum Palladio – Motiv. Die plastische Gliederung der geöffneten Wand durch vorgestellte Säulen, Friese, Balustraden und dergleichen ergibt ein lebhaftes Spiel von Licht und Schatten und strahlt Eleganz und harmonische Ausgewogenheit aus. Das machte Palladio mit einem Schlag berühmt, und Aufträge für Paläste und für Villen folgten.



Ab 1550 war er auch in Venedig tätig. Allerdings setzten sich bei den großen repräsentativen Baumaßnahmen der Stadt die *Traditionalisten* durch, und Palladio gelang es nicht, seine *revolutionären* Ideen durchzusetzen. Erfolgreicher war er mit den zahlreichen Villen auf dem Festland, der *Terraferma*. In seinen drei Kirchenfassaden in Venedig projizierte er in verschiedenen Abwandlungen das Motiv einer klassischen Tempelfront auf eine christliche Kirche, wobei ihm ein harmonischer Übergang zur Kuppel gelang: San Pietro di Castello, San Giorgio Maggiore und Redentore. Sein letzter kleiner Sakralbau war der Tempietto Barbaro, eine Kapelle für die Familie seines langjährigen Mäzens Marcantonio Barbaro. Die Kapelle mit einem an das Pantheon in Rom erinnernden Portikus ist ein überkuppelter Zentralbau. Die Form sei am besten geeignet, die Einheit, das unendliche Wesen und die Gerechtigkeit Gottes zu bezeugen. Palladio erlebte die Vollendung dieser Kirche nicht mehr, er starb am 19. August 1580.



Die Werke Palladios bestechen durch eine klassische, klare und einfache Formensprache. Die Wiederbelebung der Antike in der Renaissance findet im Klassizismus Palladios ihren Endpunkt. Wie schon bei der Villa Barbaro zu sehen ist, mildert er die Strenge seiner Regeln in seinen späten Werken durch Elemente des Frühbarocks. Die Hälfte der 30 Villen, die er in Venetien im 16. Jahrhundert gebaut hat, ist noch zu sehen. Wir begnügen uns mit der einen und fahren dem längst vertriebenen Regen nach.

### Dritter Teil - Àsolo

Als wir in Àsolo aus dem Bus steigen, werden wir aber – Dietmar hat ja seinen Schirm mit – schon trocken und bald auch sonnig empfangen. Von der römischen Stadt Acelum hier oben zeugen Reste eines Theaters, auf den Thermen steht der Dom. Mittelalterlich blieb die Stadt auch unter venezianischer Herrschaft und sie blieb es in ihren Grundzügen bis heute: Stadtmauern, gotische Bogengänge, alte Plätze, Paläste und Häuserfassaden mit Fresken und eleganten Balkonen.



1468 wurde die 14-jährige venezianische Adelige Caterina Cornaro mit dem später ermordeten König von Zypern verheiratet, um die Vorherrschaft Venedigs im östlichen Mittelmeer zu sichern. 1489 musste die Witwe die Königskrone gegen die Domäne Asolo eintauschen, wo sie von nun an bis 1509 als Königin mit ihrem Hofstaat im *Castello della Regina* residierte und ihre Feste mit berühmten Schauspielen und Turnieren feierte.



Wir geben uns dem Flair der Altstadt und den Reizen der Landschaft hin, und sind von manch auffallend elegantem Geschäft unter den Arkaden überrascht. Allerdings könnte man diesen Läden nur mit einer dicken Brieftasche ernsthaft näher rücken. Insgesamt ein herrliches Erlebnis, dieses kleinen Städtchens, an dem sich auch die große Welt erfreut. Denn von der Schönheit der Landschaft angezogen, besuchten Schriftsteller, Dichter und Künstler die Stadt, die Giosuè Carducci *die Stadt der hundert Horizonte* nannte. Der Brite Robert Browning (1812 – 1889), der in der Villa Scotti Passi mit ihren hängenden Gärten wohnte, widmete ihr "Asolando". Eleonora Duse (1858 – 1924), die exzentrische Erneuerin des Charakterschauspiels, auf vielen Bühnen der Welt daheim, lebte und fand hier ihre letzte Ruhestätte.

## Vierter Teil - Bassano del Grappa

Bassano del Grappa hat 40.000 Einwohner. Vor 1000 Jahren gab es nur eine Fluchtburg für die Landbevölkerung und eine Pfarrkirche. Denn trotz günstiger Lage an der Brenta fehlte der für die Entwicklung nach der Völkerwanderungszeit wichtige Bischofssitz. Nach Vicenza und Padua fiel Bassano ab 1404 Venedig zu.



*Ponte degli Alpini*

Die *Ponte degli Alpini* ist eine mehrfach erneuerte Holzbrücke nach dem Entwurf von Andrea Palladio aus 1569 über die Brenta. Das Dach wurde Mitte des 18. Jahrhunderts hinzugefügt. Im April des Jahres 1779 erwarb der Gründer der traditionsreichsten Brennerei Italiens, *Bortolo Nardini*, ein Wirtshaus am Ostende dieser berühmten Brücke am Ufer des Flusses. Das Wirtshaus war mit seiner strategisch günstigen Lage für die Wasserversorgung eine wichtige Voraussetzung für die Brennerei, sowie dank der für die regionalen Märkte günstigen Erreichbarkeit bald bekannt. Zu dieser Zeit war die Brenta ein wichtiger Wasserweg, der hauptsächlich für den Gütertransport mit Booten nach Venedig genutzt wurde.

Wir sind durch die Altstadt hierher geschlendert und betreten das Verkaufslokal knapp unter dem Straßenniveau, werden aber gleich in die unteren Stockwerke geleitet, wo wir die Hochwassermarken an der Mauer sehen. Als wir dann theoretisch tief genug im Hochwasser sind und über den Grappa Wichtiges gehört haben, lassen wir die verschiedenen gepflegten Sorten praktisch sanft in unsere Kehlen gleiten.

Herauf dauerte es zwar länger, aber vor allem durch das Einkaufslokal. Im Freien ein Stück am Ufer flussaufwärts und den flachen Hügel hinauf gewandert, erreichen wir den kulinarischen Höhepunkt des Tages und wahrscheinlich der Reise, in der *Trattoria del Borgo*. Meine Beharrlichkeit hat sich gelohnt, denn erst als ich über eine dritte Person einen italienisch sprechenden Spanier gefunden hatte, war es möglich nach meinen Internet - Recherchen, E-Mails und Briefen dieses Lokal ausfindig zu machen und telefonisch einen Tisch zu reservieren.



Herwig und Bärbl

Die Stadt ist bekannt und berühmt für ihre zahlreichen Grappa-Destillieren. Ihr Name kommt aber nicht vom Tresterbrand, sondern vom benachbarten Monte Grappa, der im Ersten Weltkrieg Schauplatz schwerer Kämpfe war und heute ein der beliebtes-



ten Gebiet für Drachen- und Gleitschirmflieger ist. Ferner ist die keramische Industrie, die Erzeugung von Majoliken und von Druckgrafiken, verbunden mit dem Namen Tipografia Remondini, bedeutend.

### Fünfter Teil - Possagno

Als wir mitten am Nachmittag durch die Landschaft fahren, scheint die Sonne kräftig, aber das Licht ist weich. Das Geburtshaus von Antonio Canova mit Erinnerungsstücken an ihn liegt im Ortszentrum. In der Nähe ist das Gipsfigurenkabinett mit seinen Gipsabdrücke und Skizzen. Von dem Haus weg *schreiten* wir die breite Straße hinauf zum Tempio Canovano, der 1819-1830 von Canova als Kirche entworfen worden ist. Er beherrscht das Dorf und das ganze Tal. Langsam näher kommend, erleben wir seine ganze Größe und das große stille Pathos im Streben nach Harmonie und Vollendung.



Für das Portal mit der doppelten Säulenreihe ist das Athener Parthenon Vorbild, und für den Rundbau das römischen Pantheon. Das sind auch Symbole europäischer Kultur, die mit dem

dritten, der christliche Apsis, zu einer Einheit verschmelzen. Das Tympanon über der Vorhalle konnte Canova nicht mehr ausgestalten, da er bereits drei Jahre nach Baubeginn gestorben ist. Acht Jahre sollte es danach noch bis zur Fertigstellung dauern. In Inneren sind Werke von Canova, darunter sein eigenes, von ihm selbst entworfenes Grabmal. Hier ist sein Körper, in Venedig sein Herz beigesetzt. Die Kuppel ist wie die Länge der Vorhalle und der Innendurchmesser des Rundbaus 27,816 m hoch. Der Außendurchmesser ist fast 8m größer.

Antonio Canova, Hauptvertreter des italienischen Klassizismus, ist 1757 in Possagno geboren und 1822 in Venedig gestorben. Nach seiner Lehre bei Giuseppe Bernardi, genannt Torretti, machte sich Canova 1775 selbständig. Seine Werke, wie z.B. Orpheus und Eurydike (1776), wurden von venezianischen Patriziern in Auftrag gegeben. 1779 zog Canova als Gast des venezianischen Botschafters nach Rom. 1798, nach der Besetzung Roms durch französische Truppen, kehrte er in seine Heimat zurück. Als Oberaufseher der Kunstschatze des Kirchenstaates war er 1815 für die Rückführung der von Napoleon geraubten Kunstwerke verantwortlich.

Einige Werke:

Amor und Psyche (1793), Louvre + Eremitage

Theseus als Sieger über Minotaurus (1782), Kunsthistorischen Museum Wien

Grabmal d. Erzherzogin Marie Christine v. Sachsen - Teschen (1801-05), Augustinerkirche, Wien

Drei Grazien (1812-16), Eremitage + Victoria and Albert Museum, London

Paolina Borghese (1805-1808), Museo e Galleria Villa Borghese

Die reumütige Maria Magdalena (1809), Eremitage

Hebe (1816), Eremitage + im Museum von Forlì

Orpheus, (1770), Eremitage

Tänzerin, Bode-Museum Berlin

Leopoldine Esterhazy, ursprünglich im Leopoldinen - Tempel  
des Parks am Schloss Esterhazy, Eisenstadt

## Sechster Teil - Die Prosecco Straße

Die Hügellandschaft des Prosecco DOC-Anbaugebiets zeigt sich dem Besucher als eine rhythmisch geschwungene Folge von Abhängen. Weingärten bedecken die sanften Hügel und die steilen Lagen, zwischen denen geschichtsträchtige Schlösser, Pfarrkirchen und Abteien liegen und von der ereignisreichen Geschichte zeugen. Die Menschen sind stolz auf ihre Wurzeln, man erlebt noch den Geschmack von Tradition und die Freude an der Gastlichkeit. 1966 wurde die Straße des Prosecco, eine



der ersten Weinstraßen Italiens, eröffnet, an der viele Schätze der Natur, der Kunst und Architektur liegen.

### ***Die Rebsorte***

Der Prosecco wird hier seit über 200 Jahren angebaut. Mit der Gründung der Weinbauschule und der Forschungs- und Versuchsanstalt in Conegliano, wird die Verbreitung der Rebsorte Prosecco im gesamten Anbaugebiet vorangetrieben. Die Herkunft der Rebsorte ist nicht genau geklärt, aber sie soll schon im Römischen Reich unter dem Namen *Pucino* verbreitet gewesen sein. Sicher ist jedenfalls, dass sie in den Hügeln von Conegliano bis Valdobbiadene einen idealen Standort gefunden hat. Die Rebe ist kräftig, ihre Trauben sind groß, länglich, locker beerig und schimmern goldgelb. Sie macht die Grundstruktur der Weine aus. Verdiso, Perera und Bianchetta dürfen im Prosecco DOC-Gebiet bis zu 15 Prozent beigefügt werden. Der Verdiso ist am stärksten verbreitet und gewährleistet dem Prosecco den Säuregehalt und die typische Frische. Die Perera (Birne) erhöht den Duft und das Aroma des Prosecco und wird ihm um Valdobbiadene beigefügt. Die Bianchetta stammt aus der Gegend um Treviso. Sie ist früher reif als der Prosecco und soll ihn verfeinern und abrunden.

### ***Der Prosecco DOC***

Die Lese kontrolliert das Schutzkonsortium, das den Reifegrad misst und den Lesebeginn festlegt. Sobald das handverlesene Traubenmaterial in die Kellern gebracht ist, werden die Trauben gepresst, wobei aus 100 kg Trauben maximal 70 Liter Wein gewonnen werden dürfen. Aus den noch feuchten ausgepressten Schalen (Trester) wird der duftende leichte *Grappa di Prosecco* destilliert. Nach dem Pressen ruht der Most in auf 5 - 10°C gekühlten Stahltanks. Nach etwa 10 - 12 Stunden hat sich die Trübe abgesetzt und der Most kann zu gären beginnen. Die Umwandlung zu Wein dauert in Stahltanks bei 18 - 20° C etwa 15 - 20 Tage. Erst wenn der Wein geklärt ist, kann die zweite Gärung zur Erzeugung von Sekt einsetzen. Die Weine, bisher nach Herkunft, Zeitpunkt der Lese und Eigenheiten getrennt, werden nun in einem bestimmten Verhältnis zueinander verschnitten, um eine perfekte Harmonie zu erzielen.

Je nach Weintyp werden unterschiedliche Flaschenformen verwendet: Für den *Tranquillo* (Stillwein) die Rheinweinflasche oder

die Burgunderflasche, für den *Frizzante* (Perlwein) die Champagnerflasche, und für den *Spumante* (Schaumwein) die klassische Prosecco Flasche. Alle Flaschen sind aus dunkelgrünem Glas, um den Wein vor Lichteinfluss zu schützen. Nach 30 bis 40 Tagen Ruhe in der Flasche ist die Prozedur abgeschlossen.

Soweit die Theorie. Die Praxis zerfällt nun in zwei Teile. Nachdem wir Possagno verlassen haben und den Piave aufwärts gefahren sind, bis der Fluss für eine Brücke schmal genug ist, fahren wir auf seine östliche Seite. Dort führt die Straße an steilen Hängen entlang und über Hügel hinweg nach Valdobbiadene. Nun folgen wir den braunen Wegweisern *strada del Prosecco*. Kuppe um Kuppe und Kurve um Kurve neue Bilder, neue Blickfänge, und Dörfer, in denen ein Campanile spitzer ist als der andere. Schließlich nähern wir uns dem Ende dieses Teils der Praxis. Bevor wir zum nächsten Teil kommen, gibt es aber noch einmal Kultur.

### **Siebter Teil - San Pietro di Feletto**

Die Gemeinde San Pietro di Feletto liegt an den sonnigen Hügeln am Fuße des Vorgebirges, auf denen die berühmte Rebsorte Prosecco angebaut wird. Feletto kommt aus dem lateinischen und deutet auf Farne hin. Die Blütezeit des Städtchens mit heute 5.000 Einwohnern war im Spätmittelalter.



*Außen neben dem Portal ist der Christus des Sonntags zu sehen*

Kunsthistorisch bedeutend ist die Kirche San Pietro, die schon im Jahre 1000 Pfarrkirche war und deren heutige Form aus dem 12. Jahrhundert stammt. Kein Wunder, aber doch ein großes Glück ist, dass uns der kunstsinnige Mesner erspäht, uns die Kirche öffnet und eine gediegene Privatführung bietet. Die erst 1954 wieder entdeckten Fresken sind sorgfältig restauriert. Sie stammen aus dem 12. und 13. Jahrhundert und sind stark von Byzanz beeinflusst. Zum Teil darüber liegende Schichten aus dem 15. Jahrhundert sind abgelöst und versetzt worden. Damit wurden die zwölf katholischen Glaubenssätze sichtbar. In der Taufkapelle wird das Leben des frühchristlichen Märtyrers Sebastian dargestellt.



Ein kurzes Stück südlich der Pieve, der Hauptkirche, kehren wir dann in das Weingut, die Azienda Vitivinicola *Il Colle* ein, das vor 30 Jahren entstand und eine der am meisten gefragten Weinkellereien für Schaumweine, Perlweine, weiße und rote Weine, Barriques, Passiti Weine und Grappa e Destillate ist. Nach dem Rundgang durch die Anlage sind wir nun beim Kern des zweiten Teiles der Praxis angelangt. Schon nach den ersten Schlucken beginnen die Verkaufsgespräche, die sich hinziehen, bis wir schwere Kartons zum Autobus karren und vorsichtig die letzten Kurven hinunter ins Tal nehmen. Dort unten, in Conegliano, erfüllen nach einem kurzen Halt beim Hotel den Programmpunkt *spontane Abendgestaltung* in einem Restaurant an der Hauptstraße der Altstadt.

### **Achter Teil - Solimbergo und San Daniele del Friuli**

Wir können trockenen Fußes in den Bus steigen, Venetien verlassen und das kleine Dorf Solimbergo in Friaul aufsuchen. Das Navigationsgerät im Bus funktioniert und wir sind pünktlich dort, wo Helrun wohnt und wo wir einen kleinen Abschied begehren wollen.

Die Berlinerin Helrun, die es hierher verschlagen hat, bewährt sich nicht als *Einheimische*. Denn sie verfährt sich von Conegliano her, und so beginnt die Abschiedsjause erst, als wir schon in San Daniele del Friuli sein wollten. Wir beschließen, die hier reichlich aufgetragenen Antipasti nicht im Stich zu lassen und die geplante Einkehr zur Mittagsjause in einem Porociutto-Laden zu streichen. Schließlich kann auch jeder individuell seinen Prosciutto kaufen. Eine wahrlich gute Entscheidung, denn die immer wieder neuen Antipasti, der Prosecco, der Rotwein und die Stimmung konnten besser nicht sein. Einmal sagen: Verweile Augenblick, du bist so schön!

Doch irgendwann geht es dann doch weiter, wir überqueren den Tagliamento und erreichen unser letztes Ziel. Das Städtchen liegt am östlichen Rand des Moränenkessels von Udine und hat 8.000 Einwohner. Im Jahre 1420 kam es unter venezianische Herrschaft, später in eine Feudalherrschaft zusammen mit Aquilea und San Vito. Daraus ergaben sich Autonomie und Wohlstand

für dieses kulturell und landschaftlich bedeutende Gebiet. Auf dem Hauptplatz der Stadt befindet sich der Dom S. Michele Arcangelo.



In der Kirche Sant'Antonio Abato sind die schönsten Renaissance-Fresken in Friaul zu sehen, Werke von Martino da Udine, der von 1497 bis 1522 daran gearbeitet hat. Die Phasen reichen von den *tolmezzinischen* Frühwerken bis hin zu seinen Spätwerken aus Venedig, Ferrara und Umbrien.

Wir schlendern noch ein wenig durch San Daniele, setzen uns in ein Café oder kaufen Prosciutto. Bis zur Autobahn ist es nicht weit, am Wörthersee machen wir kurze Rast, und um 18:15 Uhr sind wir nach 950 km Reise-Gesamtleistung wieder am Hauptbahnhof Leoben. Mit den größeren Prosecco – Schachteln wird es auf der Bahn zwar etwas schwieriger, aber es lässt sich bewältigen.